

## Literatur

- Dahmen, Jennifer (2006): Ergebnisse eines EU-Forschungsprojekts zur Situation von Studentinnen in den Ingenieurwissenschaften. In: Journal Netzwerk Frauenforschung NRW, Nr. 20, S. 36-42
- Flaake, Karin et al. (2006): Professorinnen in der Mathematik. Berufliche Werdegänge und Verortungen in der Disziplin. Bielefeld
- Gransee, Carmen (Hg.) (2006): Hochschulinnovationen. Gender-Initiativen in der Technik. Hamburg
- Gildemeister, Regine (1992): Die soziale Konstruktion von Geschlechtlichkeit. In: Ilona Ostner/Klaus Lichtblau (Hrsg.): Feministische Vernunftkritik. Ansätze und Traditionen. Frankfurt/New York, S. 220-239
- Greif, Moniko/Stein, Kira (Hg.) (1996): Ingenieurinnen. Daniela Düsentrieb oder Florence Nightingale der Technik. Mössingen-Talheim
- Könekamp, Bärbel (2007): Chancengleichheit in akademischen Berufen. Beruf und Lebensführung in Naturwissenschaft und Technik. Wiesbaden
- Petra Lucht/Tanja Paulitz (Hrsg.) (2008): Recodierungen des Wissens. Stand und Perspektiven der Geschlechterforschung in Naturwissenschaften und Technik. Frankfurt am Main
- Mooraj, Margrit (2002): Frauen, Männer und Technik. Ingenieurinnen in einem männlich besetzten Berufsfeld. Frankfurt/New York
- Nolte, Christiana/Kesting, Elena (2006): Auswertung der Befragung der ehemaligen Teilnehmerinnen des Schnupperstudiums für Schülerinnen. <http://www.cs.uni-paderborn.de/cs/women/schnupperstudium/befragung.php> (17.02.2009)
- Sagebiel, Felizitas (2006): Ingenieurinnen in Europa. Karrieren und Barrieren. In: Journal Netzwerk Frauenforschung NRW, Nr. 20, S. 43-49
- Schinzler, Britta (2004): Kulturunterschiede beim Frauenanteil im Studium der Informatik. Teil II: Informatik in Deutschland. <http://mod.iig.uni-freiburg.de/cms/fileadmin/publikationen/online-publikationen/Informatik.Frauen.Deutschland.pdf> (17.03.2009)
- Schreyer, Franziska (2008): Akademikerinnen im technischen Feld. Der Arbeitsmarkt von Frauen aus Männerfächern. Frankfurt am Main/New York
- Wieneke-Toutaoui, Burghilde (1999): Wo sind die Frauen in der Technik? In: Doris Janshen (Hrsg.): Frauen über Wissenschaften. Die widerspenstigen Erbinnen der Männeruniversität. Weinheim/München, S. 35-44
- Wentzel, Wenka (2005): Fünf Jahre Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag. Eine Zwischenbilanz. In: Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien. 23. Jg. Heft 1+2. S. 114-130

## Kontakt und Information

Gender & MINT an der Uni Paderborn im Internet: [www.upb.de/women](http://www.upb.de/women)  
Universität Paderborn  
„Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“  
Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik  
Warburger Str. 100  
33098 Paderborn

Dipl.-Soz.Wiss. Miriam Gwisdalla  
[gwisdalla@date.upb.de](mailto:gwisdalla@date.upb.de)  
Tel: 05215 60 30 03

Dr. Gudrun Schäfer  
[gschaefer@date.upb.de](mailto:gschaefer@date.upb.de)  
Tel: 05251 60 30 03

Eva Wegrzyn, Anna C. Weber<sup>1</sup>

## Warum die Tomatensuppe keine Hausmannskost ist und trotzdem bald in aller Munde: Einblicke in die Gender Studi(e)s

Fünf Studierende des Masterstudiengangs Gender Studies an der Ruhr-Universität Bochum geben Auskunft über das, was sie geschlechterpolitisch beschäftigt und dazu bewogen hat, sich für diese Disziplin zu entscheiden sowie diesen Text zu verfassen. Im Vorfeld des Artikels wurde eifrig gemailt und beisammen gesessen, Gedanken ausgetauscht und geschrieben. Dabei herausgekommen ist eine etwas andere Innenperspektive von Studierenden der Geschlechterforschung.

Ruhr-Universität Bochum, Juni 2008: Der Zusammenhang zwischen „dem Tomatenwurf“ und einer sich abzeichnenden „Machtmuffelei“ in Bezug auf geschlechtliche Chancengleichheit, stand im Raum. Inspiriert gingen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen einer großen Konferenz zu *Frauenfragen und Männerfragen nach 40 Jahren neue Frauenbewegungen* in die Kaffeepause. Sie tummelten sich vorwiegend auf der Terrasse des universitä-

ren Tagungszentrums, es war sonnig und warm. „Und jetzt?“ fragte eine bewegte alte Häsin ein paar jüngere Hasen. Irritiert schauten die jüngeren Hasen über den Rand ihrer Kaffeetassen und knabberten verlegen an ihrem Teegebäck. „Ihr studiert doch Gender Studies und seit praktisch mit die ersten, die es in NRW tun. Warum habt ihr euch dafür entschieden? Wie ist das eigentlich?“ „So leicht ist dies nicht zu beantworten!“ befan-

<sup>1</sup> unter Mitarbeit von Lisa Buchmann, Hinrich Rosenbrock und Melanie Trommer

den die jüngeren Hasen und nahmen einen tiefen Schluck ihres Heißgetränks. Sie beschlossen die Fragen noch einmal sacken zu lassen, zusammen mit dem Konferenzinput. Ein konspiratives Treffen mit kühleren Getränken zur Klärung des Sachverhaltes wurde einberufen.

Bochum-Zentrum, März 2009: Die ersten milden Tage des neuen Jahres sind schon wieder passé. Die Sachverständigengruppe Gender Studies versammelt sich in der Küche von Christin. Von wegen faule Studierende in Zeiten von modularisierten Studienverläufen. Aus dem Radio tönen Salt'n'Peppa mit ihrem 1990er-Kracher „Let's talk about sex“. Hermann schneidet eifrig die Zwiebeln, Esther setzt das Wasser auf, immer noch entsetzt über den ZEITungsartikel, den sie gerade angewidert in der Bahn gelesen hat. „Wenn ich so etwas lese, könnte ich echt ausrasten!“ Esther knallt energisch ihr halbvolles Bierglas auf den Tisch. Hermann fingert nach der Zeitung. „Was steht denn da? Lies doch mal vor!“ fordert Christin neugierig. Herman überfliegt die Seite. „Also, grob betrachtet um Neil Gilbert, einen Professor für Sozialfürsorge, der die Unabhängigkeit von berufstätigen Frauen in Frage stellt, den Rückgang von Familie und Familienleben bedauert und im Gegenzug für die ökonomische Aufwertung von Mutterschaft plädiert. Und ach ja, sein Buch ‚A Mothers Work‘ soll ein Plädoyer für die Wahlfreiheit von Frauen sein“ fasst Hermann den Artikel zusammen. „Und was ist mit den Vätern? Wo bleiben die in dieser ganzen Debatte?“ zischt Esther und blickt Herrmann dabei vorwurfsvoll an. „Feminismus soll in seinem Schinken mit dem Sozialismus paktieren und zu Unrecht das Ideal der voll arbeitenden Mutter besingen.“ „Ja, aber genau darum studieren wir doch Gender Studies!“ erwidert Hermann irritiert, der von seiner Lektüre aufblickt und dabei die geschnittenen Zwiebeln in die Schale schüttet, „um mit diesen Rollenzwängen und Biologismen aufzuräumen!“ Und schon sind die vier Kommilitonen mitten in der Debatte und beim Sinn und Zweck ihrer gemütlichen Kochrunde angelangt. „Hat sich einer von euch schon Gedanken darüber gemacht, ich meine warum wir uns für Gender Studies entschieden haben?“ fragt Linda in die Runde und öffnet dabei ihr hopfenhaltiges Kaltgetränk. „Also ich habe mich genau wegen derartiger Presseberichte für den Studiengang entschieden. Ich möchte später als Journalistin arbeiten und zu einer vorurteilsfreien und verantwortungsvollen Berichterstattung beitragen. Das Studium unterstützt mich darin, weil es mich für gesellschaftliche Geschlechterungerechtigkeit und den Umgang mit ausgegrenzten Gruppen sensibilisiert. In den meisten Artikeln wimmelt es doch nur so von Klischeevorstellungen und geschlechtsspezifischen Stereotypen“ meldet sich Christin zu

Wort. „Das kann ich als freier Mitarbeiter einer Zeitung nur bestätigen. Ich habe das Interesse für die Gender Studies im Laufe meines Geschichtsstudiums entwickelt. Die Seminare zu der Thematik haben mir so gut gefallen, dass ich mein Wissen darüber im Master vertiefen wollte. Hinzu kommt, dass ich bereits vor der Uni in politischen Gruppen aktiv war, die auch die Geschlechterperspektive mitdachten.“ fügt Hermann hinzu. „Aber um noch mal auf das Thema Stereotype zurückzukommen: Sicherlich gibt es immer noch viel zu Wenige die diese Klischeevorstellungen in Frage stellen, wenn aber in der Schule und im Freundeskreis niemand einen für bestimmte Asymmetrien sensibilisiert, wie soll dann ein Bewusstsein dafür entstehen? Ich habe erst mit Beginn des Studiums einen schärferen Blick für Geschlechterhierarchien bekommen und Geschlecht als kulturelles Konstrukt wahrgenommen“, gibt Linda zu bedenken. Christin zieht die Augenbrauen hoch und schaut sie fragend an: „Wie bist du denn darauf gekommen, Gender Studies zu studieren?“ Linda denkt einen Moment nach „zunächst einmal habe ich einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn und bin daher offen für Fragestellungen in Bezug auf komplexe soziale Ungleichheiten. Mich hat aber primär der kulturelle Aspekt an dem Studiengang gereizt. Der Zusatz ‚Kultur, Kommunikation, Gesellschaft‘ im Titel hat mich hellhörig werden lassen, weil ich mich immer schon für kulturelle Thematiken interessiert habe. Mittlerweile bin ich aber völlig weg von diesem Bereich, setze mich mit dem Konzept *Diversity* auseinander und möchte etwas in der Personalentwicklung bewegen.“ Esther schaut nach dem Auflauf. „Dauert noch was, das gute Stück. Und noch viel länger wird es wohl dauern, bis sich das Thema Geschlechterungleichheit gelöst hat. *Diversity* in Abgrenzung zum Begriff Gender wird übrigens eins meiner Prüfungsthemen. Seitdem ich mich damit befasse bin ich den Diskursen um das Konzept eher skeptisch gegenüber eingestellt. Denn das daraus erwachsene *Diversity Management* verfolgt in erster Linie das Ziel individuelle Akteure in der Wirtschaft zu sensibilisieren, verändert auf der strukturellen Ebene der Gesellschaft jedoch kaum etwas.“

„Ein Problem sehe ich auch darin, dass Väter sich in Punkto Kindererziehung immer noch häufig aus der Verantwortung ziehen und dabei materialistisch argumentieren können, da sie meistens mehr verdienen“ fügt Christin hinzu. „Ich denke, dass die meisten meiner Generation anders sind und sehr wohl die Verantwortung für ihre Kinder übernehmen wollen. Das Problem dabei ist, dass engagierte Väter gesellschaftlich auf wenig Akzeptanz stoßen und oftmals Spott ernten“, protestiert Hermann. „Da hast Du völlig Recht! Es sind diese grundlegenden dualen Denkschablonen, die aus

den Köpfen der Menschen verschwinden müssen, damit sich wirklich etwas ändern kann!“ pflichtet Linda ihm bei und erhält allgemeine Zustimmung. Die Runde macht sich über den inzwischen fertigen Auflauf her und wechselt das Thema: Die mühseligen Hausarbeiten und Referate. Esther zündet sich eine Zigarette an und stöhnt. „Das ist zwar jetzt Jammern auf hohem Niveau. In die verschiedenen Disziplinen, also in Medienwissenschaft, Geschichte, Kunstgeschichte, Romanistik und Sozialwissenschaft hereinzuschnuppern ist ja ein Geschenk. Aber wenn man beispielsweise vorher noch nie etwas über Medientheorien gehört hat, ist es schwierig eine fundierte Arbeit zum Seminar *Lebenswissenschaft und mediale Öffentlichkeit* zu schreiben. Spannend, aber auch anstrengend an diesem Seminar ist, dass wir eine Ausstellung konzipieren dürfen.“ „Ich fand vor allem die Basismodule zu Anfang des Studiums sehr arbeitsintensiv. Da haben wir zum Teil vier Texte in einer Sitzung diskutiert. Besonders positiv ist mir das Angebot der theologischen Fakultät zum Thema *Lebensführung in der Moderne* in Erinnerung geblieben. Da stand die Genderperspektive zwar nicht unbedingt im Vordergrund, aber es wurden jede Menge Verknüpfungsmöglichkeiten aufgezeigt“, bemerkt Christin. „Wisst ihr, was mir trotz der Interdisziplinarität fehlt? Veranstaltungen in der Biologie oder der Medizin unter Genderaspekten. In diesen Bereichen erhalten wir nur indirekte Einblicke“ schaltet Linda sich in das Gespräch ein und nimmt einen Nachschlag von Hermanns mitgebrachtem Vanillepudding.

In dem Moment geht schwungvoll die Küchentür auf. „Oh, ist noch was da?“ ruft Christins Mitbewohner Axel beim Anblick des restlichen Auflaufes entzückt. „Sieht gut aus, habt ihr den auf dem Scheiterhaufen eurer BHs geköchelt?“ bemerkt er spöttisch. Esther verdreht die Augen: „Du hast

es erfasst! Und beim Gemüse schnippeln waren wir von dem Gedanken besessen es handele sich um das Gemächt unserer Peiniger.“ Axel lacht und schaut zu Herman: „Sag bloß, du gehörst auch zu diesen Kampffeministinnen?“ Bevor Hermann antworten kann, ist Axel auch schon wieder in sein Zimmer verschwunden. „Oh, Mann! Wie ich es leid bin...“ stöhnt Hermann. „Ich verstehe gar nicht warum wir uns für unsere Studienwahl fast ständig rechtfertigen müssen. Das Verständnis von Geschlechtern prägt auf fundamentale Weise unsere Gesellschaft und betrifft somit alle...“ macht Esther ihrem Unmut Luft. Christin nimmt einen tiefen Schluck aus ihrem Glas. „Etwas ähnliches meinte Nellie auch letztens. Und sie hat dabei einen Vergleich zu den Religionswissenschaftlern gezogen. Diese müssen sich und ihre Disziplin nämlich nie erklären, obwohl keiner weiß ob es einen Gott gibt oder nicht und jeder seine Meinung dazu schon hat. Sie meinte auch, dass vielleicht gar kein Raum für Widerstand entstehen kann, wenn innerhalb der Machtstrukturen Ungleichheiten auf sehr subtile Art gefördert werden“. Hermann nickt zustimmend und geht ans Spülbecken. „Was ist denn mit dem Rest Tomatensoße?“ „Wären die Tomaten noch ganz, könnten wir auf die Straße gehen und schauen was wir damit anstellen. Aber einen ganzen Demonstrationszug bekommen wir damit wohl nicht zusammen...“ antwortet Christin grinsend. „Einsam Tomaten werfen, wenn zumal nicht ganz klar ist auf wen, ist im Moment ziemlich witzlos. Besser wäre es, ein gutes Tomatensüppchen mit konspirativen Zutaten zu kochen und dieses subtil unter die Leute zu bringen. Quasi, das System mit seinen eigenen Waffen schlagen“, fügt Esther mit einem Augenzwinkern hinzu. „Die Zutaten für feurige Rezeptideen bieten uns die vier Semester Studium ja allemal!“

Kontakt und Information

Eva Wegrzyn  
eva.wegrzyn@gmx.de